Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 75 (1988)

Heft: 5: Ismen der Konstruktion = Ismes de la construction = Isms of the construction

Artikel: Eine Museumsinsel : Architektenwettbewerb «Messepalast» auf dem Areal der ehemaligen Hofstallungen in Wien, 1988

Autor: Reith, Wolf Juergen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-57008

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

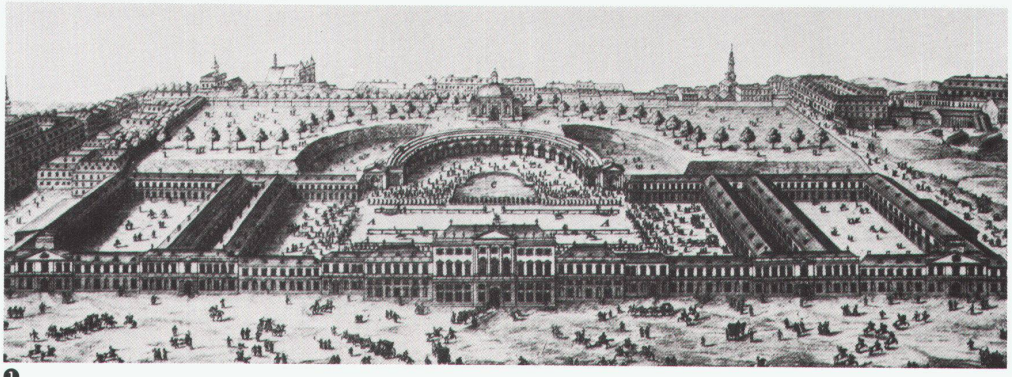
Eine Museumsinsel

Architektenwettbewerb «Messepalast» auf dem Areal der ehemaligen Hofstallungen in Wien, 1988

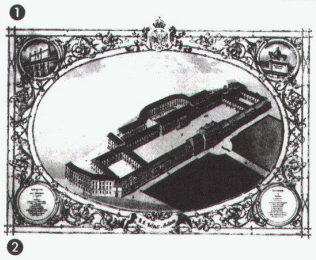
Die erste Stufe eines Architektenwettbewerbs für einen Museumskomplex auf dem rund 60000 Quadratmeter grossen Areal der ehemaligen Hofstallungen in Wien ist abgeschlossen. Die von Ernst Gisel, Zürich, präsidierte Jury hatte 88 Arbeiten, davon 12 von eingeladenen ausländischen Teilnehmern, zu beurteilen.

Als Anfang der 80er Jahre eine Aussiedlung der Wiener Messe AG aus dem Areal in Aussicht genommen wurde, wurden verschiedenste Nachfolgenutzungen ins Gespräch gebracht, so unter anderem ein Konferenzzentrum, kommerzielle Nutzungen oder auch ein österreichisches «Centre Pompidou». Ein in mehreren Stufen erarbeitetes «Museumskonzept», das auch die teilweise in einem desolaten Zustand befindlichen, zahlreichen Museen in Wien einzubeziehen hatte, blieb widersprüchlich. So erhielten die Teilnehmer zwar eine «Prioritätensammlung» wünschbarer Sammlungen für den «Messepalast», aber kein klar vorgegebenes Nutzungsprogramm. Im Vordergrund standen Sammlungen des 19. und 20. Jahrhunderts, ein Wotruba-Museum, völkerkundliche Sammlungen mit einer Sonderschau «Der Mensch im Kosmos», ein Filmmuseum, Ateliers und weiteres mehr. Aus der Forderung nach Durchgängigkeit und Nutzungsdurchmischung ergab sich für die Teilnehmer die Aufgabe, den grössenmässigen Umfang der nichtmusealen Nutzungen auf dem Areal selbst zu definieren.

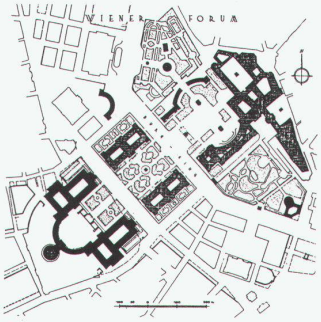
Waren schon durch diese vagen Vorgaben kontroverse Auffassungen vorgezeichnet, so wurde dies noch verstärkt durch die spezifische städtebauliche und denkmalpflegerische Ausgangssituation. Der Haupttrakt des nach dem Ersten Weltkrieg als «Messepalast» gewidmeten Gebäudekomplexes wurde nach dem Konzept Johann Bernhard Fischer von Erlachs und Plänen von ihm und seinem Sohn Josef Emanuel von 1719 bis 1723 ausgeführt. Die wesentlichen Teile dieses Gebäudekomplexes wurden von den meisten Teilnehmern in ihrer Grundsubstanz respektiert. Die barocke Gesamtanlage wurde im 18. Jahrhundert nicht vollendet. Der später weiter verfolgte Gesamtausbau stützte sich in den Grundintentionen teilweise noch auf das Projekt Fischer von Erlachs, die Grosszügigkeit der Gesamtanlage wurde Mitte des 19. Jahrhunderts durch den Bau einer zentralen Reithalle gestört. Der heutige Zustand ist zudem geprägt von zahlreichen Zu- und Einbauten des 20. Jahrhunderts, mit oft zufälligen Nutzungen, und einem schlechten Bauzustand.



1



2



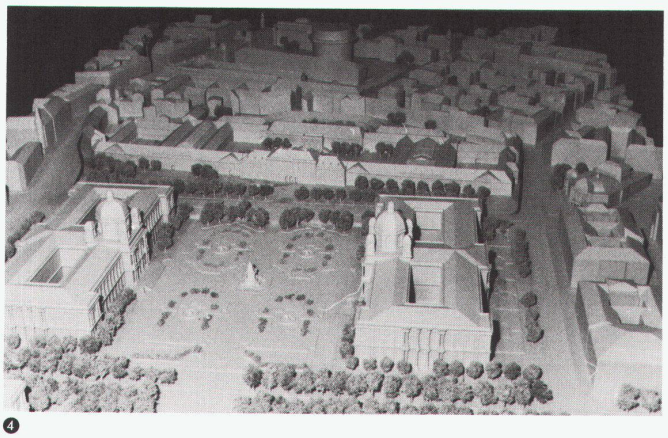
3

Die barocke Gesamtanlage Fischer von Erlachs stand in einer Achsenbeziehung zum mittelalterlichen Kern der alten Burg, der Haupttrakt ist aber heute zu dem von Gottfried Semper und Carl Hasenauer 1870/71 geplanten «Kaiserforum» und zur «Neuen Hofburg» abgeschwenkt. So gab es bereits damals, später auch von Otto Wagner, Vorschläge, den Hofstallungen einen achsenkonformen Vorbau zum «Kaiserforum» vorzusetzen. Rudolf Oertel wagte schliesslich 1947 den Vorschlag, das «Kaiserforum» mit Museumsbauten in den angrenzenden Bezirk, bis zum dominierenden, von Friedrich Tamm 1942 geplanten «Flakturm» auszudehnen.

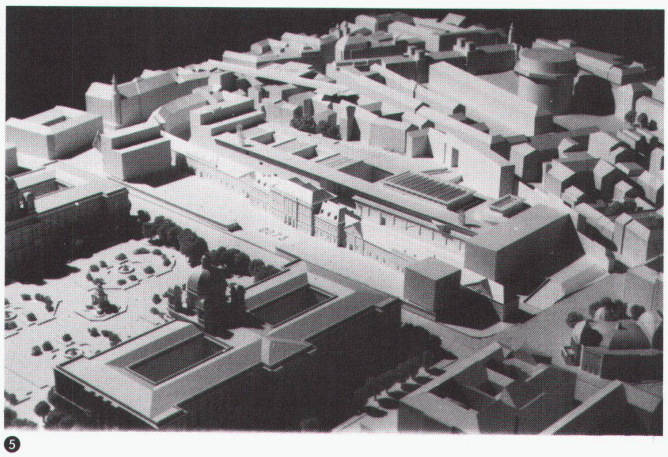
Einige Wettbewerbsteilnehmer versuchten, an solche Ideen anzuknüpfen. Bei einer «Achsenkorrektur» durch einen Vorbau stellt sich heute das Problem, dass der Vorplatz vor dem «Messepalast» durch eine stark befahrene Strasse vom anschliessenden «Forum» getrennt ist. War hier Semper vor Fischer von Erlach zu schützen oder umgekehrt? Einigermassen überzeugend zu diesem Konflikt ist der Beitrag von Laurids Ortner, der eine Absenkung des Fahrverkehrs vorschlug und mit neuen Bauteilen einen Zusammenhang mit den Semper-Bauten herstellte. Radikal und programmatisch präsentierte Carl Pruscha einen nicht prämierten Entwurf, der die Idee des Flakturms als Abschluss der Semper-Achse aufgriff und, von diesem Aussichtspunkt gesehen, die Stadt zum Museum machen wollte. Die musealen Raumerfordernisse wurden mit unterirdischen Stollensystemen erfüllt, der Messepalast urbanen Nutzungen gewidmet.

In der Wettbewerbsausschreibung war die Problematik der besonderen Örtlichkeit nobel zurückhaltend wie folgt angedeutet: «Der Umgang mit dieser Substanz kann von Ehrfurcht, von ihrer Verleugnung oder auch von ihrer Umdeutung gekennzeichnet sein. Die Planung der Veränderungen kann sich eine schrittweise Verwandlung oder den Endzustand eines grossen Projektes zum Ziel setzen.»

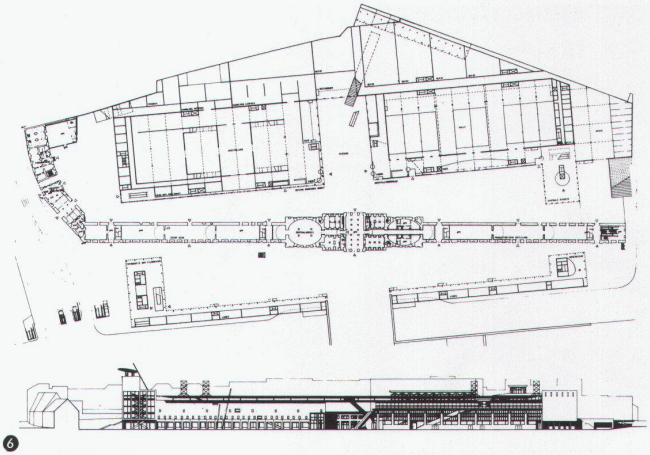
So war denn einiges an Widersprüchen vorgezeichnet, wobei sich die meisten Teilnehmer der spürbaren Erwartungshaltung nach dem grossen Wurf nicht entziehen mochten. Die Jury hat auf das breite, sich von pragmatisch über modisch bis ausnahmsweise radikal präsentierte Lösungspotential eher realistisch reagiert. Auch wenn sich einmal mehr eine «Jahrhundertchance» in den nächsten Jahren den Realitäten eines



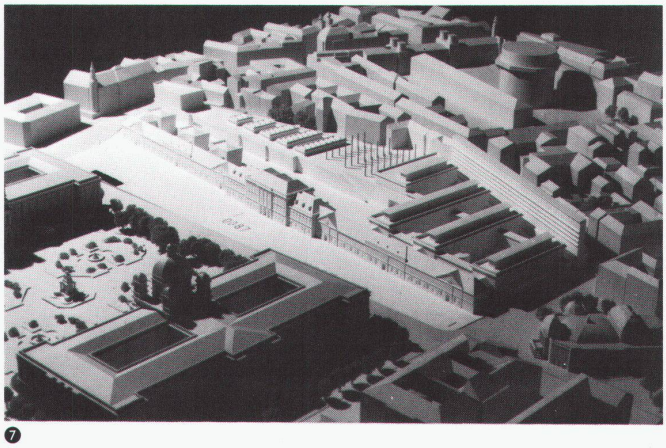
4



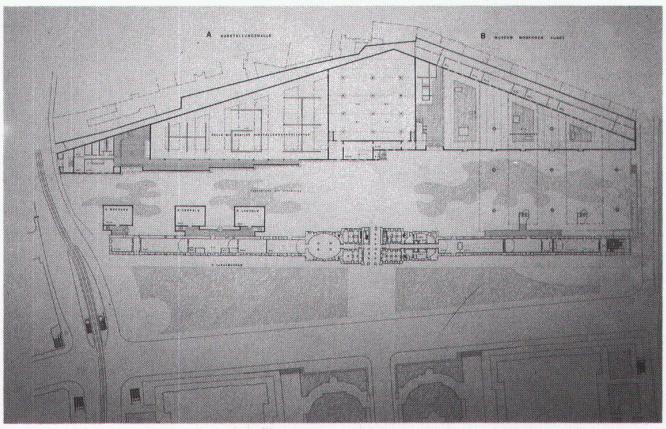
❺



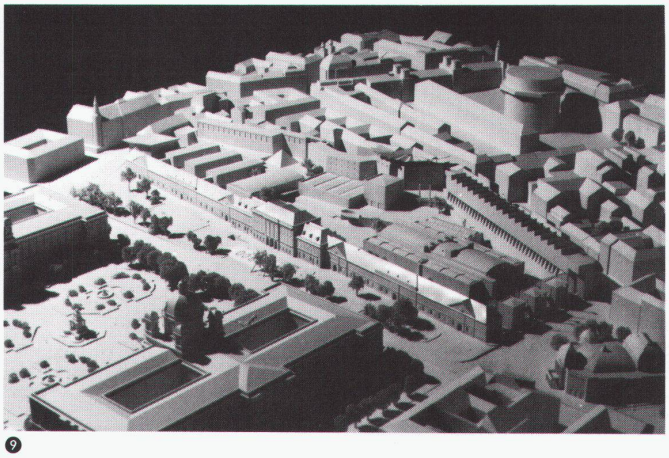
❻



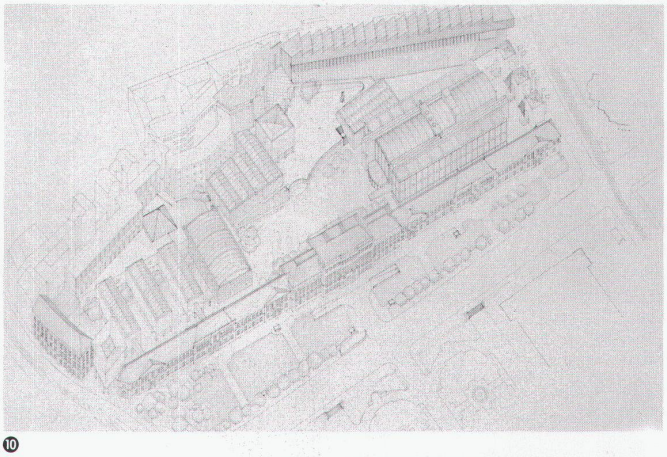
❼



❽



❾



❿

❶
Johann Fischer von Erlachs Projekt für die Hofstallungen («Historische Architektur», 1721, Österreichische Nationalbibliothek)

❷
V. Katzler: Das k.k. Hofstallgebäude nach dem Umbau 1854 (Historisches Museum der Stadt Wien)

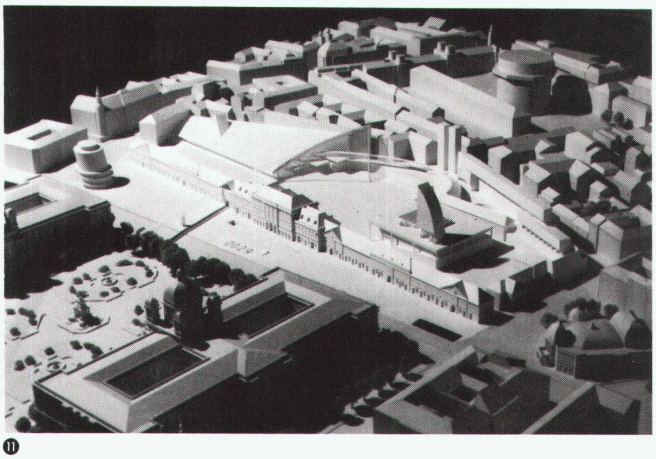
❸
Ergänzungsvorschlag des «Wiener Forums» durch Museumsbauten und ein «Pantheon» unter Verwendung des Flakturms (R. Oertel: Die schönste Stadt der Welt, Wien 1947)

❹
Bestand, Modell

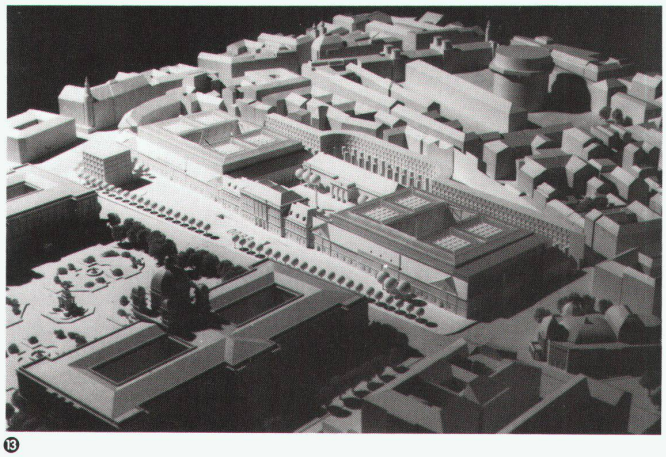
❺❻
Prämiertes Projekt Laurids Ortner, Linz; Modell, Erdgeschoss und Hofansicht

❼❽
Projekt Jacques Herzog und Pierre de Meuron, Basel, 1. Nachrücker; Modell und Erdgeschoss

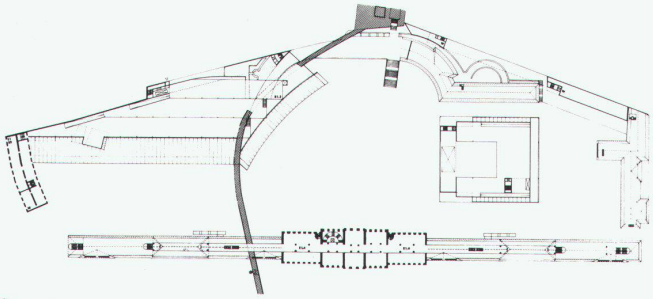
❾❿
Prämiertes Projekt Hans Hollein, Wien; Modell und Axonometrie



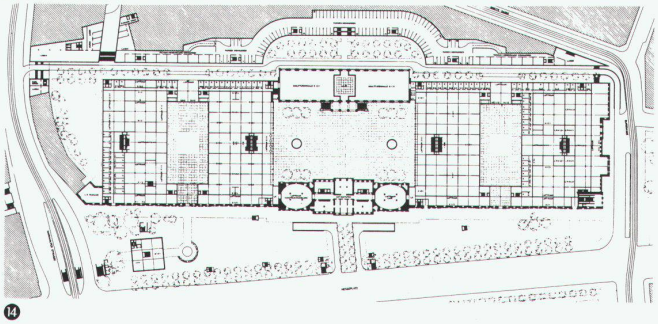
⓫



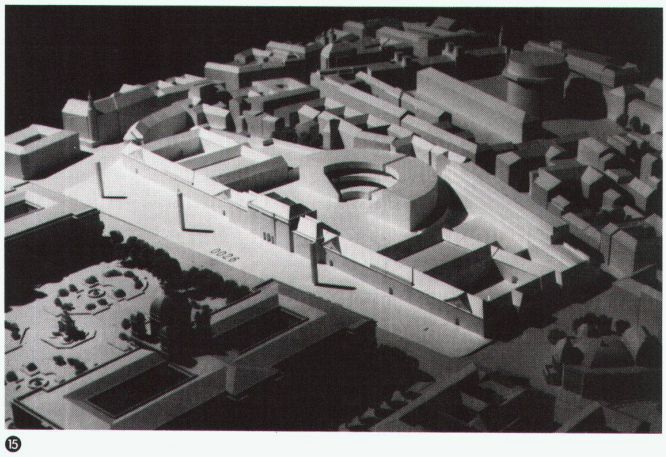
⓭



⓬



⓮



⓯

⓫⓬
Prämiertes Projekt Ernst Hiesmayr und Rudolf Prohaska, Wien; Modell und 2. Obergeschoss

⓭⓮
Prämiertes Projekt Oswald M. Ungers, Köln; Modell und 1. Obergeschoss

⓯
Projekt Carl Pruscha, Wien

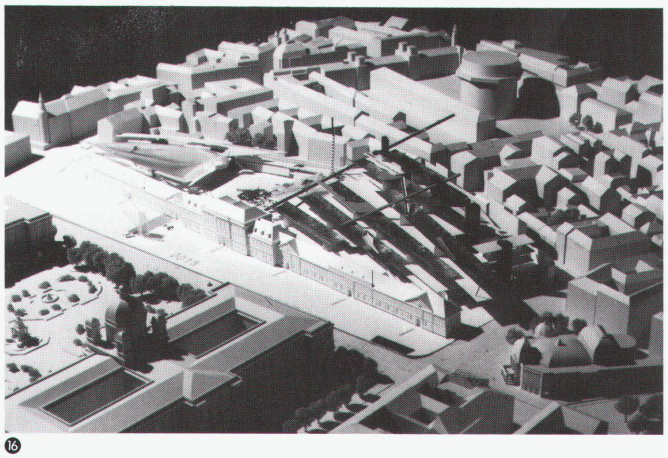
von Finanzierungsproblemen geplagten Kleinstaates beugen muss, ist es allerdings für die noch den Visionen vertrauenden Architekten frustrierend, wenn die Jury die Vielfalt für eine zweite Wettbewerbsstufe ohne besonders erkennbare Not von möglichen zwölf auf die geforderte Mindestzahl von sieben Wettbewerbsprojekten einengt.

Unter die sieben preisgekrönten Projekte konnte sich als einziger ausländischer Teilnehmer Oswald M. Ungers einreihen. Einige bemerkenswerte Projekte ausländischer Teilnehmer kamen von Jacques Herzog und Pierre de Meuron, Schweiz, die als erste Nachrücker knapp an einer Preiszuerkennung vorbeigingen, sowie von Rafael Moneo, Spanien, Günther Behnisch und Partner, Bundesrepublik Deutschland, Gino Valle, Italien, und Fumihiko Maki, Japan (alle im zweiten Ausscheidungsrundgang ausgeschieden).

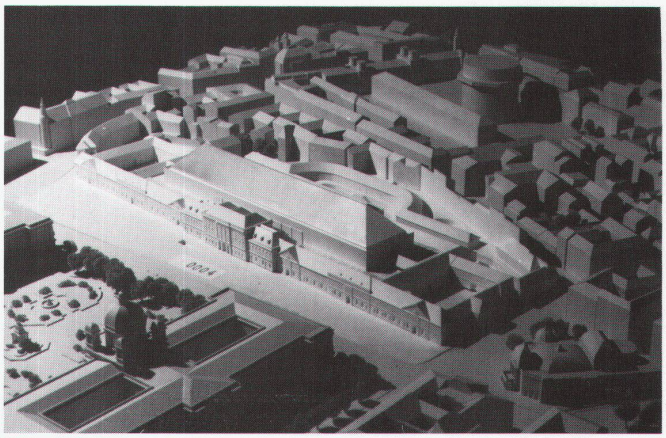
Herzog und de Meuron trugen eine einfache, sehr kultivierte Lösung vor, an der die Jury, nicht ganz verständlich, eine «innere Kontinuität» vermisste und funktionelle Belange auszusetzen hatte. Moneo respektierte die bauhistorisch wertvolle Substanz weitgehend und überdeckte den ausgekernten Innenhof mit einem riesigen, von einem Glasdach gekrönten Baukörper. Sensibel und einer näheren Prüfung wert gewesen wäre das noch zu wenig artikuliert wirkende Projekt von Behnisch und Partner, das für einen wesentlichen Bereich der Museumsbauten eine dem Geländesprung angepasste, terrassierte Lösung vorsah. Sehr streng und städtebaulich präsentierte sich Gino Valle, der sich auch für eine Erhaltung der Reithalle aussprach. Grosszügig und programmatisch entwickelte Maki im weitgehend ausgekernten Hof einen durch eine grosse Halle zusammengebundenen Baukörper.

Nun, einige Visionen sind an der Jury und wären möglicherweise später auch an den Realitäten gescheitert. So stellt sich die Frage, inwieweit die für eine zweite Stufe ausgewählten Preisträger die «Jahrhundertchance Messepalast» erfüllen können.

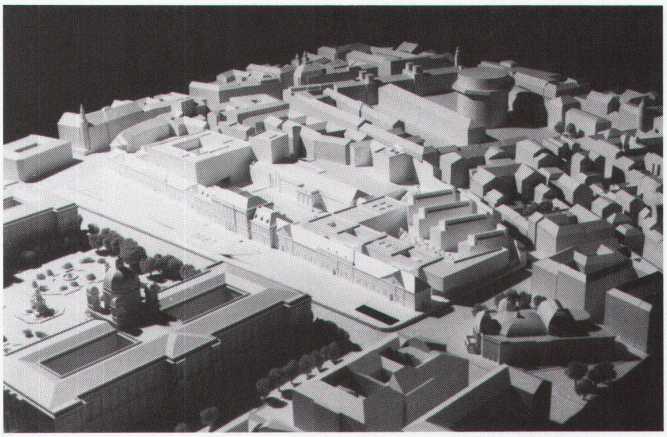
Ein sehr städtebaulicher, bestechender, in Darstellung und Durcharbeitung kühler Entwurf kam von Ernst Hiesmayr und Rudolf Prohazka, Wien. Der bedeutendste Teil des «Messepalastes» wird vollständig freigestellt. Ein grosser, die Symmetrie brechender Hof wird flankiert von einem gekurvt abgegrenzten, mit einem grossen Glasdach zusammengebundenen, terrassierten und an den Bestand angelehnten Baukörper sowie einem elegant situierten, freigestellten Museum moderner Kunst. Spektakuläre Akzente setzen die Verfasser etwa mit einer «Kurve des Kunsttransits» zum Kunsthistorischen Museum und mit einem gegensätzlichen «Schiefen Turm» eines Foto- und Filmmuseums an der Maria-



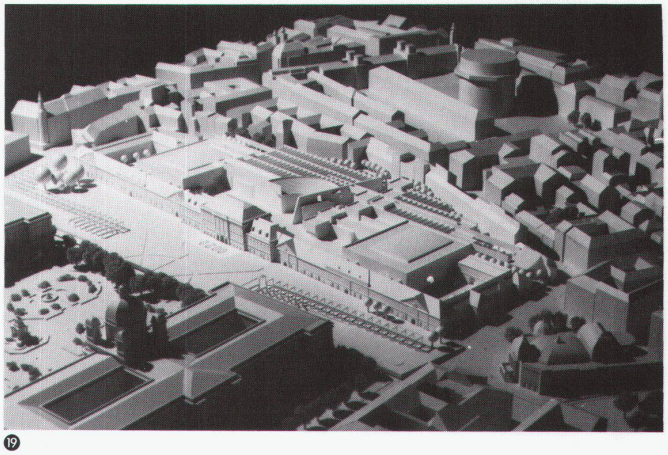
16



17



18



19

hilferstrasse. Ein vielversprechender, im Dialog mit der Aufgabenstellung stehender Entwurf.

Werner Krakora, Wien, und der bereits erwähnte Laurids Ortner, Linz, schlugen beide eine Absenkung der vor dem «Messepalast» befindlichen Strasse mit flankierenden gestaltenden Massnahmen vor. Krakoras Entwurf zeigt eine routinierte Durcharbeitung im Detail, die aus den unterschiedlichen Gebäudevolumen gerade noch eine Einheit zu machen vermag. Sehr stark wirkt hingegen der Entwurf von Ortner, der den Haupttrakt Fischer von Erlachs als schräge Achse in eine auf das «Kaiserforum» ausgerichtete Gesamtanlage einbindet.

Das Projekt Hans Holleins wurde zuerst aus der Preisträgergruppe ausgeschieden, auf Antrag von Jurymitglied James Stirling aber zurückgeholt. Hollein zitiert vor allem sich selbst; einige Jurymitglieder bezeichneten die Erscheinung als «geschmackvoll», wobei ein Gesamtkonzept für die Planung des Areals aber fehle. Eine Disposition geschickt angeordneter Gebäudegruppen, von einigen architektonischen Extravaganzen überhöht, möglicherweise sehr praktisch, weil leicht etappisierbar, insgesamt aber nicht der geschlossene Wurf.

Genau gegensätzlich, beinahe beängstigend radikal, reagierte Ungers auf die Geschichtlichkeit der spätzeitlichen Monarchie. Er lässt zwar die Reithalle bestehen, wagt es aber, die Seitenflügel des Hauptbaus Fischer von Erlachs anzuschneiden und in seinen dreidimensionalen Raster einzubeziehen. Das Projekt ist, obwohl etappisierbar, auf die Maximalansprüche an das Areal ausgerichtet. Der totale Anspruch dieses Projekts veranlasst zu dem Hinweis, dass auch die Neue Hofburg heute von vielen gerade deshalb als grossartige Anlage empfunden wird, weil sie in ihrer Totalität nie vollendet wurde.

Weitere Preisträger sind Stefan Hübner, Wien, mit einer differenzierten, insgesamt funktionellen, aber schematisch wirkenden Anlage, und Georg Friedler, Wien, dessen Projekt an eine der in den 80er Jahren an verschiedenen Architekturschulen geübten Architekturauffassungen anknüpft, insgesamt unkonventionell auf die Aufgabenstellung reagiert, und, wenn auch nicht ganz geglückt, eine möglichst gute Anbindung an den rückwärts gelegenen Wohn- und Geschäftsbezirk sucht. Erwähnt werden soll auch das als dritter Nachrücker gereihte Projekt von Ilse Vana-Schiffmann, Wien, in dem versucht wird, einen Grossteil der historischen Bausubstanz unter einer grossen Überdachung zusammenzufassen und zu erhalten.

Obwohl insgesamt nicht gerade eine Auswahl der radikalsten Lösungen für die zweite Bearbeitungsstufe gewählt wurde, geht die öffentliche Diskussion um die Zukunft des «Messepalastes» und die Sinnhaftigkeit eines neuen Museumskomplexes weiter. So dürfte sich der Denkmalschutz gegen die teilweise weitgehende Beseitigung historischer Bauteile, etwa gegen den Abbruch der Reithalle, wenden.

Angesichts der Finanzierungsschwierigkeiten, die sich gerade bei der dringend notwendigen Sanierung bestehender Museen gezeigt hatten, sind Zweifel angebracht, ob sich die «Jahrhundertchance Messepalast» an der Jahrtausendwende zukunftsorientiert nutzen lässt.

Wolf Juergen Reith, Wien

16 Projekt José Rafael Moneo, Madrid; Modell

17 Projekt Behnisch und Partner, Stuttgart; Modell

18 Projekt Gino Valle, Udine; Modell

19 Prämiertes Projekt Werner Krakora, Wien; Modell